

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delagube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

**Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Hfg. durch den Sendungsvertrag.
1 Mark 25 Hfg. durch die Post.

Nr. 123.

Dienstag den 26. Juni.

1894.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das am kommenden 1. Juli beginnende neue Abonnement mit dem höchsten Ersuchen aufmerksam, ihre werthen Bestellungen auf den

„Merseburger Correspondent“

möglichst noch vor dem 28. d. M. zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der **Bezugspreis** beträgt wie bisher 1,25 Mark (ohne Postgeld) bei den Postanstalten, 1,20 Mark bei unseren Austrägern und 1 Mark in unserer Expedition und den Abholstellen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postbüros, die Austräger und unsere Expedition entgegen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Correspondenten in Merseburg und Umgegend die zweckentsprechende Verbreitung.

Hochachtungsvoll
Redaction und Expedition.

Die Ermordung des Präsidenten der französischen Republik.

Aus Lyon übermittelte gestern Vormittag der Telegraph die Schreckensnachricht, daß **Sadi Carnot**, der Präsident der französischen Republik, in der vergangenen Nacht dem Dolchschlage eines **Mörders** erlag.

Carnot war am Sonnabend in Lyon zum Besuche der dortigen Anstalt eingetroffen und von der Bevölkerung mit ihpatriotischen Kundgebungen empfangen worden.

Sonntag Abend nahm Präsident Carnot an einem Bankett im Handelspalast theil, brachte das Wohl auf die Altzeitung aus, beglückwünschte die Anwesenden zu den großen Erfolgen und sagte: „Ein einziger Valschlag ist in allen Franzosen, wenn es sich um die Rechte und Ehre des Vaterlandes handelt. Diefelbe Einigkeit verbirgt die Bewegung in der Richtung des Fortschrittes der Gerechtigkeit, wovon Frankreich die Welt ein Beispiel gegeben habe. Nach dem Bankette formirte sich vor dem Handelspalaste eine lange Wagenreihe. Carnots Landauer war der erste, neben ihm lag der Abköhnlingsknecht.“ Carnots Wagen fuhr 9 Uhr 10 Min. unter den jubelnden Zurufen der dicht gedrängten Menge ab. Carnot grüßte fortwährend.

Möglich in der Mitte der langgestreckten Fassade des Commercepalastes trat ein Individuum auf das Trittbrett des Wagens Carnots, welcher sofort anhält. Die zunächst stehenden sieben Carnot erlebten und in den Wagen zurückstürzten und stürzten auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Abköhnlingsknechts auf die Straße geschleudert wurde.

Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten. Neben dem rothen Band der Ehrenlegion drang das Blut unaufhaltsam heraus. Der Attentäter wollte entfliehen, die Menge ergriß ihn jedoch und hakte ihn zerrissen, wenn nicht eine große Zahl von Polizeibeamten sich auf ihn geworfen hätten. Er wurde unter Weibung von mehr als 10 bewaffneten Gendarmen nach der Polizeiwache gebracht. Der Attentäter, bartlos, schritt mit geklemmter Kehle und mit Jacke und Mütze befeuchtet einher. Er wurde sofort gefesselt und alsbald erschienen der Abköhnlingsknecht und andere hochgestellte Persönlichkeiten, um ihn zu verhören. Der Mörder antwortete ohne Erregung und ohne Großsprecheri in schlechtem Französisch, er wäre Italiener und

hieß **Cesario Giovanni Santo**, 22 Jahre alt, seit sechs Monaten wohne er in Cetto und sei Sonntag früh nach Lyon gekommen. Bei der Untersuchung fand sich ein Arbeitsbuch vor vom 20. Juni 1894, aus Paris abgestempelt, woraus hervorgeht, daß der Attentäter aus Monte Visconti in der Provinz Mailand stamme. Der Attentäter rief sodann mehrere lateinische Worte aus, es war jedoch unmöglich, etwas Besonderes aus ihm herauszubringen; er sagte vielmehr, er werde vor den Geschworenen sprechen.

Zwischenfuhr der Wagen des Präsidenten nach der Präfectur. Die Menge konnte Carnot ausgereckt auf dem Wagenhaken bewußtlos und regungslos liegen sehen. Aus der Menge stieß unaufhaltsam Blut. Ankommen vor der Präfectur wurde der Präsident vom Abköhnlingsknecht und vom Wagensmeister aus dem Wagen gehoben und ins Amtszimmer gebracht. Ein herbeigeholter Arzt hielt eine Operation für möglich. Einer der Aerzte untersuchte die durch den Dolchstoß herbeigeleitete Wunde; Carnot erlangte langsam das Bewußtsein wieder und sagte mit deutlich vernehmbarer Stimme zum Arzt: „Wie Sie mir wehthun!“ Eine hierauf vorgenommene Untersuchung ergab, daß eine schwere Verwundung vorhanden und der Zustand ein um so bedenklicher war, als eine innere Verblutung befürchtet werden mußte. Die Aerzte entschlossen sich zur Operation um den Blutverlust zu stillen; Carnot starb jedoch 12 Uhr 45 Minuten.

Um 1 Uhr reiste Madame Carnot und die beiden Söhne Carnots von Paris nach Lyon ab. Der Ministerpräsident reiste um 1 Uhr nach Paris ab. Ein Ministerthron wurde in der Nacht abgehalten; der Congreß tritt Dienstag zusammen. Der Mörder wurde nach dem Verhör in ein unterirdisches Gefängnis eingeliefert, welches von der angesammelten Menge streng bewacht wird. Er scheit seiner Internirung erheblichen Widerstand entgegen.

Vor der Präfectur war bei der Nachricht von dem Tode Carnots die Aufregung ungeheuer; die Massen warfen sich in die Restaurants, in denen italienische Kellner bedient waren, stürmten auf das Gefängniß los, den Tod des Mörders verlangend. Das Restaurant Coati wurde vollständig vermist, ebenso die Cafés Mattisi und Moderni. Die Polizei schritt überall ein; besondere Maßregeln wurden getroffen, um das italienische Consulat zu schützen, wo die Menge mehrmals zerstört werden mußte, schließlich aber mit den Fusen: „Es lebe die Armee!“ auseinandergering.

In Lyon hatte sich das Theater, wo man den Präsidenten erwartete, schon vor 9 Uhr mit den geladenen Gästen zur Galavorstellung gefüllt, welche ungeduldig die Ankunft des Präsidenten erwarteten. Möglich verbreitete sich das Gerücht, daß Carnot das Opfer eines Attentates geworden war, wodurch eine furchtbare Beschätzung hervorgerufen wurde. Frauen schrien auf und alle offiziellen Persönlichkeiten verließen das Theater, um Nachrichten einzuholen. Die ganze Stadt war auf der Straße versammelt, nirgends war ein Durchkommen möglich. Die allgemeine Bestürzung veranlaßte die ganze Bevölkerung als Zuschauer. Um 9 1/2 Uhr fuhr der Wagen mit dem Ministerpräsidenten und dem Abköhnlingsknecht vor dem Theater vor. Die Menge rief jubelnd: „Es lebe Carnot!“ Der Ministerpräsident stand erschüttert auf, winkte mit der Hand, antwortete: „Nun nicht so. Der Präsident ist das Opfer eines Attentates geworden.“ Furchtbare Eindrücke; zuerst Stillschweigen, dann von allen Seiten Verwünschungen und Nachrufe gegen den Mörder. Der Abköhnlingsknecht trat in das Theater und theilte von der Präsidentenleiche aus das Geschehene mit. In Wuthausbrüchen schrie die Menge: „Tod und Rache dem Mörder!“ Niemand will Einzelheiten mittheilen, wird aber bei jedem Worte von Zuschauern der allgemeinen Erschütterung unterworfen. Die Vorstellung

wird in Folge des Ereignisses abgesetzt. Das Publikum verließ in dumpfem Schweigen das Haus.

Marie Francois Sadi Carnot, Sohn des französischen Publicisten Lazare Hippolyte Carnot, wurde am 11. August 1837 in Limoges geboren. Von Beruf Ingenieur wurde er 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1880—82 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1885—86 Finanzminister, dann Senator und am 3. Dezember 1887 an Grevys Stelle Präsident der Republik.

Das agrarische Branncamento des „deutschen Adelstages“.

Auf dem am 9. d. abgehaltenen deutschen Adelstags hat Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Schwager des Kaisers, als Ehrenpräsident der Genossenschaft eine Anrede gehalten, in der die Frage, was der Grundbesitz zu thun habe, um die heutige wirtschaftliche und soziale Krisis zu überwinden, erörtert wird. Nach einem Excurs gegen den Luxus aus Standeserhe und ohne entsprechende Einmahnen, befehlte der Herzog das „leider tief eingemurzte“ Bourgeois, daß Leiter industrieller Etablissements, die aus den Reiheten des Adels hervorgegangen sind, als in sozialer Beziehung nicht voll angesehen und im Verkehr gemieden werden. Mit anderen Worten, der Adel mußte aufhören, einen Gegenlag zwischen Grundbesitz und Industrie anrecht zu erhalten. „Mein Vater und Großvater, jagte er, haben unter Mitwirkung tüchtiger Beamten eine blühende Industrie geschaffen, die nicht etwa auf den Erzeugnissen des Bodens basiert, sondern mit englischen Eisen arbeitet. Hierdurch werden die besten Elemente der Gegend beschäftigt, die älteren Leute und die, welche körperlich nicht kräftig genug sind, kehren in die Land- und Forstwirtschaft zurück. So ist ein Zusammengehen der Kräfte geschaffen, welches ermöglicht, daß ich weder der Arbeiterbewegung, noch der agrarischen Krise mit Angst persönlich entgegenzutreten brauche.“ Weiterhin erklärte der Redner: „Eine agrarpolitische Gesetzgebung ist ja gewiß in jeder Richtung wünschenswerth, aber das Wichtigste bleibt die Privatbetheiligung, die Bewegung des Grundbesitzes von innen heraus.“

Schließlich protestirte Herzog Günther gegen die Haltung des „Adelstages“ wegen eines Mittels über oder vielmehr gegen den Grafen Doehloff-Friedrichstein, der bekanntlich wegen seines Eintretens für den deutsch-russischen Handelsvertrag vom Kaiser belobt, von der konservativen Partei aber ausgezogen worden ist. Dieser Artikel mit den persönlichen Angriffen gegen den Kaiser sei mit einer royalistischen Gesinnung unverträglich. — Nachdem die „Post“ diese Rede veröffentlicht hatte, erklärte die „Kreuzzeitung“ in einer Zuschrift diese Veröffentlichung für eine „ausfällige“, weil die Rede durchaus intern sei und vom Vorstand der deutschen Adelsgenossenschaft sekret behandelt werde, weil dieselbe „nicht für die Außerlichkeit bestimmte Aeußerungen“ enthalten habe. In der That hat die konservative Presse den Inhalt dieser Rede vollständig ignoriert. Erst am 23. d. M. bringt die „Kreuzzeitung“ einen Bericht über den Adelstag, in dem aber die Rede des Herzogs Günther in wenigen Worten abgethan wird, so daß der Leser den Inhalt derselben gar nicht erfährt. Wegen der Veröffentlichung in der „Post“ hat der Vorstand eine Unterreue eingeleitet, die aus nicht zu verurtheilen Gründen bisher noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Wenn die Mitglieder des Adelstags die Veröffentlichung der Rede hätten vorhersehen können, heißt es in dem Bericht, so würde sie in der Berathung einer sehr lebhaften Discussion und einer Kritik unterzogen worden sein, welche die darin enthaltenen irrthümlichen Auffassungen unweibhaftig klar gestellt hätte. Das ist natürlich nur „Sand in die Augen“. Denn in dem offiziellen Bericht wird eine Rede des Grafen Conrad Freytag-Moos (des früheren Centrumsabg.

für Straubing) nach dessen Wahl zum 2. Vorsitzenden im Vorstand mitgeteilt, die nichts mehr und nichts weniger ist als eine Leubrede auf das von Herzog Günther getadelte „Vordere Adelsblatt“. Graf Preysing sagte u. a.: „Ich habe auf der Herbstfahrt die Nummer des „D. Adelsblatt“ vom 3. Juni gelesen und dort eine Stelle gefunden, die besagt: „Und wenn der ganze Erdbreis zerbricht, den Unerdrossenen werden selbst die Trümmer noch tragen.“ Wir sind von dem christlichen Gedanken erfüllt, von seiner Kraft und Weisheit und wir können gerade in dem dynastischen Sinne, in dem wir zu wirken berufen sind, nur dann in hervorragender Weise zum Wohle des Volkes wirken, wenn wir uns offen und unverzagt zu unseren Ansichten bekennen und je mehr Feindschaft wir dabei finden, desto mehr Ehre. . . . Das, was mich in dem Blatte so außerordentlich wohlthuend berührt hat, das ist der Grundsatz, der in ihm lebt, der ihm Kraft giebt für das, was heute hier Royalismus genannt wurde. Diese Kraft ist notwendig, den König zu schützen und diese Kraft wächst heraus aus Prinzipien. Das ist die Kraft, deren der König bedarf in den Tagen, die wir hoffentlich nicht erleben werden, in den Tagen des Unglücks.“ — Das ist ein agrarisches Pronunciamento, nicht sowohl gegen den Herzog Günther, als gegen den Kaiser selbst, der dem Grafen Doenhoff telegraphisch hat: „Recht so, behandelt wie ein echter Edelmann! Bravo!“ Für die Adelsgeoffenheit aber, die sich mit dem Muthe ihrer Ueberzeugung so groß thut, ist es in hohem Grade charakteristisch, daß sie einem bayerischen Mitgliede überließ, Zeugnis für ihren Royalismus abzulegen. Daß der Pfälz, den Graf Preysing schleuderte, gleichzeitig auch den Prinzen Ludwig von Bayern trifft, der in den landwirtschaftlichen Fragen der Auffassung des Herzogs sehr nahe steht, ist auch nicht ohne Interesse.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Annahme der ungarischen Hebegefehrvorlage im ungarischen Oberhause am Freitag, die wir schon kurz meldeten, ist noch mit einer vom Grafen Aladar Andrássy beantragten Einschaltung des Inhalts erfolgt, daß das Gesetz die religiösen Pflichten unberührt läßt. Das Gesetz muß infolgedessen nochmals das Unterhaus passieren, wo aber keine weiteren Schwierigkeiten zu erwarten sind, da dieser neue Passus thatsächlich am Gesetze nichts ändert. Alle sonstigen Verhandlungsanträge wurden abgelehnt. — Am Sonnabend erklärte Ministerpräsident Wefertel, er halte es in Uebereinstimmung mit den gedauerten Wünschen für zweckmäßig, daß die weiteren fitzenden politischen Vorlagen in der Herbstsitzung zur Berathung gelangen. — Der österreichische Kriegsminister General von Kriegerhammer und Generalkapitän Friedrich v. Bred haben durch Sturz aus dem Wagen Verletzungen erlitten; ersterer brach den Arm, letzterer verletzte sich nur leicht.

Italien. In der Deputirtenkammer brachte der Präsident eine Anfrage der Deputirten Cavallotti, Imbricani und anderer an Crispi und den Justizminister zur Berlesung, dahingehend, welche Maßnahmen die Regierung infolge der Vorgänge im Prozesse gegen die Banca Romana ergreifen habe, und ob dieselbe beabsichtige, dem gerichtlichen Verfahren sämtliche einschlägigen Dokumente zugänglich zu machen. Des Weiteren wurde seitens Cavallottis und 24 anderer Deputirten ein Antrag eingebracht, welcher besagt: Die Kammer spricht unter dem tiefen Eindruck, welchen die Ereignisse der letzten Tage auf die öffentliche Meinung ausgeübt haben, den Wunsch aus, daß alle Deputirte, die durch die Enthüllung und die Schlüsfolgerungen der letzten parlamentarischen Untersuchungskommission in eine mißliche Lage geriethen, den ihnen hieraus der Kammer gegenüber erwachenden Verpflichtungen Rechnung tragen sollten. Ein gleicher Antrag wurde von Savazzi, Papadopoli, Descaleschi und vierzehn anderen Deputirten unterzeichnet. Bovio stellte den Antrag, daß das geheime Aktenmaterial der Untersuchungskommission veröffentlicht werde, da das Land verlange, daß über diese Angelegenheit volles Licht verbreitet werde. Der Präsident erklärte, er werde demnächst den Tag für die Berathung über beide Anträge bestimmen.

Nelgien. Die Brüsseler Explosion wird nach neueren Meldungen nun doch auf ein Verbrechen zurückgeführt, als dessen Urheber man wieder den falschen Baron Ungarn-Sternberg ansieht, gegen den auch bereits ein Steckbrief erlassen worden ist.

Serbien. Der König reiste am Sonnabend nach Konstantinopel ab.

Bulgarien. Der Metropolit Clemens, dessen Begnadigung bekanntlich nach dem Sturz Stamboulos erfolgt ist, traf am Freitag in Sofia ein. Aus Anlaß dessen war für ihn eine Volks-

demonstration inszenirt, die er zu einer Kundgebung für die Fürsten ausnützte.

Korea. Die Vorgänge auf Korea haben sich doch nicht so harmlos entwickelt, wie die beschönigenden Regierungsberichte glauben machen wollten. Vor allem ist nicht richtig, daß die dort gelandeten japanischen Truppen, welche die Aufständischen schlugen, bereits wieder eingeschifft worden sind. Das gilt nur von der Marine-Infanterie, während sich gegenwärtig 9000 Mann japanischer Truppen in Chemulpo, 1500 Mann in Jinsen und in Soul befinden, die zum Theil erst in letzter Zeit gelandet worden sind. Angesichts dieser Truppenanhäufungen ist China misstrauisch geworden, und es ist eine bedeutliche Spannung zwischen China und Japan eingetreten. Die telegraphische Verbindung mit Korea ist unterbrochen. Zugleich ist auch die chinesische Flotte unter Admiral Ting von Chemulpo, dem bedeutendsten Hafen von Korea, angekommen.

Marokko. Der Sultan ist auch von seinem Bruder Muley Sinar, der die Ordnung in Fes aufrecht erhält, anerkannt worden. Doch ist andererseits die Räuberei auf den Landstraßen übermächtig geworden, so daß hierdurch Handel und Wandel stockt. Ein Angriff der Stämme der Mitoufi auf die Stadt Sefru wurde zurückgeschlagen.

Brasilien. Die Regierungstruppen haben in Rio Grande wieder einen Erfolg über die Aufständischen errungen; der aufständische General Pina wurde geschlagen.

Aegypten. Der Kheidive hat am Freitag seine Reise nach Konstantinopel angetreten und für die Zeit seiner Abwesenheit Kubur Pascha zum Regenten ernannt.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Das Kaiserpaar nebst dem Prinzen Adalbert traf Freitag Nachmittag in Kiel ein und begab sich nach kurzem Aufenthalt im Schloß an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Am Sonnabend fand die Regatta des norddeutschen Regattaverens statt, bei welcher der Kaiser an Bord Yacht „Meteor“ mitsegelte, während die Kaiserin auf dem Aviso „Grille“ der Regatta beiwohnte.

Gestern Vormittag um 11 Uhr fand in Kiel in Gegenwart des Kaisers ein Selbgottesdienst statt. Bei der darauf folgenden glänzend verlaufenden Parade hielt der Kaiser aus Anlaß des Eintrittes des Prinzen Adalbert in die Marine eine Ansprache, in der er unter Anderem sagte: „Durch Kabinettsordre von heute habe Ich Meinen Sohn Prinz Adalbert von Preußen in die Marine eingereiht. Wie sein Name es besagt, ist er von vornherein für das tapfere Seemannsleben bestimmt gewesen. Sein Eintritt am heutigen Tage ist ein symbolischer Akt, erstens insofern, als jeder preussische Prinz vom zehnten Jahre ab wissen soll, daß er keine Kraft dem Vaterlande zu widmen hat; zweitens ist es ein Beweis Meiner Kaiserlichen Huld für Meiner Marine; und drittens ein Zeichen des Vertrauens, das Ich zu Meiner Marine habe. Die Geschichte Meiner Marine ist jung. Kämpfe mit lorbeerreichem Ausgang sind ihr noch nicht beizulegen gewesen, aber sie hat, wo Wir uns gezeigt haben, mit Ehre bestanden. Der Monat, in dem der Eintritt des Prinzen Adalbert vollzogen wird, ist für unsere ganze vaterländische Geschichte von eminenter Bedeutung. Herrliche Namen vergangenwürdigen uns große Kraktionen. Ich erinnere nur an Höhenfriedberg und Waterloo, wo Preußens und Britanniens Krieger Schulter an Schulter den Erbfeind niederstreckten. Ferner an Kaiser Friedrich. Ihm war es beschieden, das deutsche Schwert zu führen, um die Gegner niederzuwerfen. Ihre weitere Arbeit sei es, den Stahl blangschliffen zu halten, damit, was Gott verblühen möge, wenn Ich Euch rufe, Ihr nicht nur mit Ehren befehlt, sondern auch mit Ruhm!“

Contre-Admiral Hohenborn dankte für die der Marine erwiesene Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Prinz Adalbert nahm an dem Paradeaufmarsch und dem Abschreiten der Front Theil. Der glänzenden Parade wohnten auch die Kaiserin und Prinz und Prinzessin Heinrich bei.

— (Eine sehr erfreuliche Ergänzung) zu dem Text des Gehegenwurfs betr. die Erweiterung des Unfallversicherungs-Gesetzes bringt der „Reichsanzeiger“, indem er den Text des neuen Entwurfs den entsprechenden Bestimmungen des bestehenden Gesetzes gegenüberstellt und so den Vergleich beider erleichtert.

— (Zur Verhaftung des Herrn v. Koge.) Am vorigen Sonntag ist, wie gemeldet, der Ceremonienmeister, Mittmeister a. D. v. Koge unter dem Verdacht, der Verfasser anonymen Briefe an sehr hochstehende Personen zu sein, in Untersuchungshaft genommen worden. Wie die „Kreuztg.“, die für Herrn v. Koge eine warme Theilnahme zu empfinden scheint, hört, sind trotz der Einschließung des Herrn v. Koge die anonymen Briefe weiter ge-

schrieben und verandt worden! — Die „Kreuztg.“ stellt es so dar, als ob Herr v. Koge um seine Einschließung gebeten habe, um zu beweisen, daß er nicht der Urheber der anonymen Briefe sei. — Am Ende ist Herr v. Koge nicht der Richtige.

— (Aus dem offiziellen Bericht über den letzten Adelsstag) geht hervor, daß der Vorstand desselben dem preussischen Justizminister einen Gesuchentwurf betr. die Familienfideicommissie vorgelegt hat, der Erhöhung des Mindestbetrags der für die Errichtung eines fideicommisses erforderlichen Einkünfte, Verpflichtung zur Verwendung von mindestens einem Drittel der Einkünfte zu Gunsten der Nachgeborenen, Vereinigung der Formen und — Herabsetzung des Stempels fordert. Die armen Fideicommissbesitzer können den Stempel nicht ertragen.

— (Die neue Rang- und Quartierliste, welche jetzt erschienen ist, führt als neue Regimentschefs auf: den König Albert von Sachsen bei dem 2. Garde-Infanterie-Regiment; den Herzog Alfred von Koburg-Gotha bei dem 2. Meißnischen Jäger-Regiment Nr. 9 und Fürst Bismarck bei dem Magdeburgischen Kürassier-Regiment, bei dem er bisher à la suite geführt wurde. Unter den Gouvernements und Kommandanturen werden diesmal die Truppenübungsplätze Arys, Darnstadt, Döberitz, Hagenau, Viertholz, Müritzer, Senne Weßel und die Schießplatzverwaltungen Horn und Bahm aufgeführt. Von Kommandostellen sind neu beletzt worden 9 Divisionen, 22 Infanteriebrigaden, 7 Kavalleriebrigaden, 6 Feldartilleriebrigaden, ferner 1 Fußartillerie- und 1 Ingenieurinspektion. Neue Regimentskommandeure sind ernannt worden bei 36 Infanterie, 12 Kavallerie, 10 Feldartillerie, 5 Fußartillerieregimenten. Im Generalsstab ist die Zahl der Berekwartheimerstellen um eine vierte vermehrt. Von den Generalstabsstellen bei den Armeekorps haben acht ihren Inhaber gewechselt, während beim großen Generalstab nur die geographisch-statistische Abtheilung einen neuen Chef erhalten hat.

— (Der Ausweis der April/Mai-Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern) bestätigt die günstige Tendenz. Die Zolleinnahmen, die im April ein Mehr von 3742036 Mk. ergaben, hatten bis Ende Mai einen Ueberbesch von 6012797 Mk.; die Mehreinnahme aus der Tabaksteuer ist von 94261 im April auf 237254 Mk. gestiegen; die Zuckersteuer hat im April ein Mehr von 948985 Mk. ergeben, bis Ende Mai ist die Mehreinnahme auf 3339256 Mk. gestiegen. Die Malchbottdz- und Brantweinmaterialsteuer, welche Ende April im Vergleich zum Vorjahre einen Ausfall von 37951 Mk. hatte, ergab bis Ende Mai einen Ueberbesch von 202026 Mk. Der Ertrag der Branntweinsteuer ist dagegen im Mai um einen kleinen Betrag zurückgegangen; der Mehrertrag, der Ende April 75381 Mk. betrug, ist bis Ende Mai auf 63176 Mk. zurückgegangen. Der Ueberbesch der Salzsteuer, der im April 319222 Mk. betrug, ist bis Ende Mai auf 239366 Mk. zurückgegangen. Eine Mindereinnahme gegen das Vorjahr ergab nur die Verbrauchsabgabe vom Brantwein: Ende April betrug die Mindereinnahme 263120 Mk., Ende Mai 814094 Mk. Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern zusammengenommen ergaben bis Ende Mai ein Mehr von 9280379 Mk. Die Ansicht, daß die Einnahmen im Jahre 1894/95 eine Mindereinnahme von 40 Millionen ergeben werden, wozon die Steueranlässe zu Gunsten des Miwellschen Steuerautomats fabeln, ist also sehr falsch.

— (Aus Baden) wird uns geschrieben: Seit Jahren verlangen die Weinproduzenten eine Kunstweinsteiner, später auch Erhöhung derselben und es wurde beides von den gesetzgebenden Organen genehmigt. Motivirt war das Verlangen immer damit, daß der Kunstwein dem Naturprodukt enorme Konkurrenz bereite und den Winzer, der ohnehin schlechte Zeiten hätte, gänzlich vernichte. Was erklärte aber die Regierung kürzlich bei Besprechung der Kunstweinsteiner? Dasselbe hat letztes Jahr ganze Mk. 300 ergeben. Das mit Mk. 300 besteuerte Quantum ist aber doch nur etwa dem Ertrag der Weinberge eines einzigen kleinen Winzers zu vergleichen und darum der große Lärm? So machen es die Agrarier in Weinlande.

— (Quidde's Caligula.) Jetzt hat auch die Münchener Polizeidirektion das Bedürfnis gefühlt, für den Caligula des Herrn Quidde Placate zu machen, indem sie den Zeitungsverkäufern das Feilbieten des Pamphlets verboten hat.

Vermischtes.

— (Der Held des Distanzritts Berlin-Wien), Hularen-Oberlieutenant Aladar v. Miklos hat Donnerstags Nachmittags in der Franz-Josephs-Kaserne zu Budapest ein Schiefbüchsel mit dem Hularen-Lieutenant Calm. Der Letztere wurde im Gesichte, am Halse und an der Brust verwundet. Oberlieutenant v. Miklos erhielt an dem rechten Arm eine unbedeutende Hautabstirgung.

Badewannen:

Vollbadewannen, Rumpfbadewannen, Sitzbadewannen, Fussbadewannen, Kinderbadewannen empfiehlt (auch leihweise)

H. Müller jun.,
Schmalestraße 10.

Wahre Wunderkinder von frohender Gesundheit zieht man von (41696)

Karl Koch's Nährzwieback.
Derfelbe bildet den Kindern gesundes Nahrungsmittel, stärkt Knochenbau und ist vor den Kinderkrankheiten. In Dänen und Badeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei **H. S. Sauerbreyn**

Alle Tage frischgeschlachtete Gänse, Hähnchen, Suppenhühner, Tauben empfiehlt **Marie Grunow,** Sand Nr. 14.

Umzüge werden noch angenommen bei Tischlermeister **Scherz,** Girenstraße Nr. 4.

Feinste Tafelbutter, Vollmilch und Magermilch, Buttermilch, täglich frisch, auch am Wagen zu haben, diese Milch in Satten à 10 und 20 Pf., saure und süße Sahne, Limburger à Pfd. 30 Pf., Garzfäse 3 Stück 10 Pf., 2 " 10

Samenbert (franz. Weichkäse), Quark à Pfd. 15 Pf. empfiehlt **Dampfmüllerei Merseburg,** Carl Rauch, Amtshäuser 8a. Markt 28

Zum Kinderfest! Größte Auswahl von allen Sorten Kinder-Schuh- und Stiefelwaren. **R. Schmidt, Seitenbentel 2.**

Aug. Gleye, Hofmarkt 11, empfiehlt zum Kinderfeste alle Sorten Damen- und Kinder-Stiefelletten, sowie Promenaden-Schuhe in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Pommes, Bratheringe, russ. Sardinen, Delikatessheringe frisch eingetroffen bei **C. Wolff.**

Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback ist der beste und billigste. Früher in meinem Geschäft ist derselbe in Dänen à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Rennort-Dräger.**

Mussteuern in Möbel- u. Polsterwaren zu Fabrikpreisen empfiehlt **Constantin Decker, Stolz i' Rom** Brauchvolle reichhaltige Musterbücher sende franco zur Ansicht. (A 8849/3)

Ichthyol-Seife von **Bergmann & Co., Berlin u. Pest** à 2 Pf. Wertsteine allein achte Marke. **Beleef mit Edingel und Benzol** wirksamste Mittel gegen verdorbenen Geruch sowie gegen Flecken, Hautanschläge etc. - Vorräthig 50 Pf. bei **F. Curize, Stadt-Apothek.**

Brikets, Grudecocks à 60 Pf., ganze Kuben billiger. **Carl Ulrich,** Lauchstädter Straße.

Zum Kinderfest!

empfeilt für Kinder einen großen Posten Schnür- und Halbschuhe und Stiefeln, sowie Tanz- und Sommerschuhe, Touristen- und Turnschuhe bedeutend unter Fabrikpreis! Delgrube 3. **C. Genthe.** Delarube 3.

Ein Transport der besten Arbeits- und Wagenpferde, freischmelkender u. hochtragender Kühe und Kalben steht von heute ab zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co., Weiskensels a. S.

Geschäftsempfehlung. Mit heutigem Tage eröffnete ich Brühl Nr. 17 eine **Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.** Indem ich reelle Bedienung bei billigster Preisstellung zusichere, bitte bei Bedarf um geeignete Berücksichtigung. Hochachtungsvoll **A. Karius.**

Zum Kinderfest. Größte Auswahl. Billigste Preise. **A. Leber,** Merseburg, Neumarkt 10.

Münchener Bürgerbräu aus dem Bürgerlichen Brauhaus zu München. Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von heute ab das so beliebte **Münchener Bürgerbräu** in meinem Lokale ausführe. Mit der Bitte um freundliche Unterstützung in meinem Unternehmen empfehle ich mich Hochachtungsvoll! **Wilh. Lutze.**

In meinem Verlage sind erschienen: **Controlbücher für Bierdruckapparate** (nach polizeilicher Vorschrift). Praktische bequeme Einrichtung. Dauerhafter Einband. **Preis pro Exemplar 50 Pf.** **Paul W. Volkmann,** gegr. 1720. Schulbuch- u. Papierhandl., Buchbinderei, gegr. 1720. **Merseburg, Burgstrasse 6.**

Grube Gottesseggen u. Tobias, Rossbach, Mittelschacht, empfiehlt vorzügliche trockene **1a. Presssteine** p. Mille mit **Mark 7,25** ab Grube.

Breitestraße 2. C. Pertz, Tischlermeister, Breitestraße 2. Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin. Einfache, bürgerliche wie reichste Ausstattungen. Neell billige Preise. Transport frei. Neell billige Preise.

Bade-Einrichtungen, Wasserleitungen fertigt **H. Müller jun.,** Alendnermeister, Schmalestraße 10. **Wertstatt für Bau-Arbeiten.** Mittwoch auf hiesigem Wochenmarkte frisch auf Eis eintreffend **Schellfisch, Cabliau.** ff. neue Zsl. Marjes-Seeunge 8-10 Pf. ff. Wülfing, Flunders, Lachsheringe, Male, geräucherte Schellfische. **Adolf Schmieder** aus Halle. Stand vis à vis dem Hause des Seilermeisters **Bergmann.**

Oefen.

Regulir- und Kochöfen, Ofenrohre und Roste, ff. Thon-Aufsätze, Ofen- und Herdplatten, Essen- und Räumschieber, Feuerhürden, Aschenkasten, kupferne und eiserne Waschkessel, eiserne Dachfenster vom kleinsten bis größten.

Herde, schwere Qualität, von Gebr. Demmer, Eisenach, empfiehlt zu billigen Preisen **H. Müller jun.,** Schmalestraße 10.

Schuhwaaren jeden Genres, für Erwachsene und Kinder, in selten großer Auswahl und neuesten Modern, naturfarbene Strassen- und Sport-Schuhe, Turnschuhe in Leder- und Segeltuch, weiß und farbig, **Law-Tennis-Schuhe** empfiehlt **10 % billiger als bisher** **Paul Exner,** Entenplan 2. Anfertigung nach Maß und Reparaturen.

Saure Sahne, ganz vorzüglich, empfiehlt **Fr. Schrotbor's Conditorol. Kinder-nährzwieback** nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt **Gustav Schönberger jun.**

Plüß-Stauffer-Ritt ist das Allerbeste zum Rittten zerbrechlicher Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschir, Holz u. s. w. Nur nicht in Gläsern zu 30 u. 50 Pf. bei **Otto Claus.**

1a. neue Voll-Heringe, feinste Qualität, groß, fett und reichlich voll, empfiehlt **2 Stück 15 Pf.,** in Schoden billigt **Paul Näther,** Markt Nr. 5.

Kauft nur Thurmelin



mit der Schutzmarke „ein Pfeil im Jäger“, fabricirt von A. Tharmayr, Stuttgart, meist „Thurmelin“ alles Angenehme, wie Schwaben, Nüssen, Wangen, Watten, Fliegen, Glöbe, Anellen u. Wattenläuse radikal vernichtet und nicht nur bekämpft. Thurmelin ist nur in Oefen zu haben zu 30 Pf., 60 Pf. u. 1 Mk.; angehörige Thurmelinpöbren mit und ohne Gummis, die einzig praktischen, zu 35 Pf. u. 60 Pf. Zu haben in **Merseburg bei Leopold Meissner** (Sub: G. Frahmert) (Stg. 250/3)

Damenkleider, Ballkleider, seidene Herrenwesten, Schlipse, Kinderkleider, Damenblousen u. dgl. reinigt mit allem Besatz nach einem neuen chem. Verfahren unübertroffen **Max Wirth's Färberei und chem. Waschanstalt.**

Zum Feste

bringt Unterzeichneter sein wie bekannt
größtes Schuhwaaren-Lager am hiesigen Platze
 in nur gediegener Ausführung vereint mit elegantem Chic in empfehlende Erinnerung.
Billigste Preise sichere Jedem zu.
Merseburg,
Delgrube 10.

Achtungsvoll
Karl Hesselbarth.

Knaben- und Herren-Oberhemden, Manschetten, Kragen, Shlipse und Cravatten
 empfiehlt
Ad. Schäfer.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe meine Sommerstoffe zu zurückgelegten Preisen.
Zum Kinderfest empfehle:
 gr. Auswahl in creme glatt und gemusterten Cachemires, Crepons, Satins und Kattune in allen Farben.
 Für Knaben empfehle reiche Auswahl in Hosen- und Blousenstoffen.
Bertha Naumann.

Sommertheater im Zivoli.

Direction: Oscar Drescher.
Donnerstag den 28. Juni 1894.
 Neu einbüßirt
Der Schwabenstreich.
 Lustspiel in 4 Akten von Moser u. Schönthan.
 Beliebtestes Repertoirestück sämtlicher Bühnen.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zur Hälfte des realen Wertes verkaufe ich
Tricotanzüge
 für Knaben von 2-6 Jahren wegen Aufgabe dieses Artikels.
A. Henckel,
 Delgrube 15.

Kleiderstoffreste

von 2-7 Meter,
 die sich während des letzten Zollangehörtes angeammelt haben, ebenis
Reste von Gardinen, Bettzeugen, Leinen, Dowlas, Handtüchern etc.
 verkaufen wir, um damit zu räumen,
 bedeutend unter Herstellungspreis.
Damen-Mäntel, Jackets, Krage, Staubmäntel, Capes u. Spitzen-Umhänge
 noch billiger als bisher.
Brummer & Benjamin,
Halle a/S.,
 23 Gr. Ulrichstraße 23, Part. n. I. Etage.

Bereinigter Familienabend

des Verbandes der kirchlichen Vereine
 in des Vereins: Herberge zur Heimath
Mittwoch den 27. Juni cr.,
 abends 8 Uhr.
 im Zivoli.
 Nachfeier der am bemeldeten Tage stattfindenden Einweihung der Herberge zur Heimath.
 Anwesende: Pastor Jacobi, Magdeburg; Pastor W. Müller, Magdeburg; Pastor Schmidt, Magdeburg; Pastor Kober, Magdeburg; Pastor Schmidt und seine Arbeit.
 Sup. Martinus; Begrüßung u. Schluß.
 Die Wohlthäter und Gönner, sowie alle zahlenden Mitglieder des Vereins Herberge zur Heimath, die Mitglieder der kirchlichen Vereine nach Angehörigen, erbiten alle, welche sich für die Herberge n. d. u. u. Arbeit interessieren, insbesondere die Herren Finanz-Weiser sind zu diesem Familienabend herzlich eingeladen.
 Die vereinigten Vorstände.
 Martinus.
 Ordre-Meister.
 junger, kräftiger, gelehrter, militärischer, aber verheirateter Arbeiter mit guten Kenntnissen, den es um eine dauernde Stelle zu thun ist, wird von einer hiesigen Fabrik gesucht.
 Zu Erörterung in der Erwerb. d. W.
 Zum abschließenden Antritt lade ich einen **junger Mann** mit guter Handschrift, der sich als Schreiber ausbilden will.
Scholtz, Rechtsanwalt.

Ferrohre

per Stück 3,20 M.
 mit 4 feinen Linsen
 und 3 Auszügen.
 Vergößern 12 mal
 unter Garantie.
 Jedes Stück
 welches nicht
 gefällt,
 nehme ich
 sofort
 retour.
 Preis-Katalog
 sämtlicher
 Bernorte,
 Feinstreicher,
 Opernläser,
 Lupen, Compasse,
 Microscope, Musikwerke
 versenden unsonst.
Kirberg & Comp.
 Gräfenth-Central
 b. Solingen.



Aal in Gelée,
 frisch eingeholt,
 empfiehlt
E. Wolf.

Sollte Herr Director Drescher nicht noch eine Wiederholung der Noivall:
Niobe
 eintreten lassen können?
 Im Namen vieler Theaterbesucher:
J. N.

Funkenburg.

Dienstag den 26. Juni 1894,
 abends 8 Uhr.
I. Abonnements-Concert,
 ausgeführt vom Trompetercorps des Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stadtrumpeters Herrn W. Stäuber.
 Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren **E. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahnhofsstraße, kleine Schanze zum, Cigarrenhandlung, kleine Mittelstraße, **G. Geier** (vormals N. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße, und **E. Wolf,** Kaufmann, Hofmarkt.
 Entrée an der Kasse 40 Pf.
 Die noch ausstehenden Billets von den Winter-Abonnements-Concerten haben Giltigkeit.

In Schuh- und Stiefelwaaren

empfiehlt Unterzeichneter grösste Auswahl in nur feinsten und gediegenen Qualitäten unter Garantie des Haltens.
Preise sehr billig.
 Hogaastend
Jul. Mehne.
 Vorben eingehoffen:
Gobelins für Zimmer-decorationen,
 vorgezichnet, angefangen und fertig bemalt, in großer Anzahl und schönen, reichen, originellen Mustern.
G. A. Noll, Halle a/S., Schildstr. 3.
 Spezialgeschäft für Malerei, Solbrannd und kerbschnitt-Arbeiten.

Ein Mädchen fürs Haus

wird zum 1. Juli oder 1. August gesucht.
 Bon dem? sagt die Erwerb. d. W.
Ein Hausmann ohne größerer Anhang für sofortiger 1. Juli d. J. gesucht. Auskunft ertheilt:
Fr. Focke, Antschüler G.
 Ein ordentliches Mädchen zur **Aufwartung** für **Sonabend (Vormittag)** gesucht
Wilmstraße 2. II. Etage rechts.

Sieber's Restaurant.

Seine Dienstag **Schlachtfest.**
Cañhof z. preussischen Adler.
 Dienstag den 26. d. M.
Schlachtfest.
 Freig 9 Uhr Weißbisch. Dazu ladet freundlich ein
K. Gramann.

Funkenburg.

Sonntag den 1. Juli
grosses Extra-Militair-Concert,
 gegeben vom Trompetercorps des Königl. Bayer. 6. Chevauleger-Regiments aus der Wagnersstadt Bayreuth.
 Direction: **Kamil Bauer,** Stadtrumpeter.
 Billets im Vorverkauf à 10 Pf. bei den Herren **E. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahnhofsstraße, **Heinr. Schultze jun.,** Cigarrenhandlung, kleine Mittelstraße, **G. Geier** (vormals N. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße, und **E. Wolf,** Kaufmann, Hofmarkt.
 Entrée an der Kasse 50 Pf.
Anfang 8 Uhr abends

Das Betreten der Wiese gegenüber dem Sternberg'schen Bad-Anstalten oder das Ueberfahren mittels Rahnes nach derselben ist bei Strafe verboten.

O. Köthe.

W A R N U N G!

Das Betreten der **Wobstgartenwiese** wird hierdurch unterlagt.
 Jeder Uebertretungsfall wird zur gerichtlichen Bestrafung angezeigt.
Ed. Klaus.

Hochste und niedrigste Marktpreise

vom 17. bis mit 23. Juni 1894.
 Weizen, pr. 100 M., 14,20 bis 12,60 M.
 Roggen, do., 13, — bis 12, —
 Gerste, do., 19, — bis 14, —
 Hafer, do., 17, — bis 14, —
 Erbsen, do., 20, — bis 18, —
 Bohnen, do., 18, — bis 16, —
 Kartoffeln, do., 3,60 bis 3, —
 Rindfleisch (von der Kasse),
 pro Rind 1,40 bis 1,80
 Schaffleisch, pro Rind 1,30 bis 1,20
 Schweinefleisch, do., 1,40 bis 1,80
 Schmalz, do., 1,30 bis 1,20
 Talhölzchen, do., 1,30 bis 1,20
 Butter, do., 2,40 bis 2, —
 Eier, pro Schod 2,40 bis 3,20
 Fett, pro 100 Rind 10, — bis 9,50
 Stroh, do., 5,50 bis 5, —
Marktpreis der Getreide
 in der Woge
 vom 17. bis mit 23. Juni 1894
 pro Stroh 15, — M. bis 19,50 M.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Juni 1894.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat der Handelskammer zu Halle a. S. einen längeren Bericht über die wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung von Donau-Bulgarien überliefert. Derselbe kann von den Industrie-, Handel- und Gewerbetreibenden des Bezirkes in den Geschäftsräumen der Handelskammer jederzeit eingesehen werden. Was die deutsche Ausfuhr nach jenen Gebieten anbelangt, so kommen hauptsächlich in Betracht die Artikel: Zucker, Kaffee, Bier, Chemikalien, Cerealien, Medicamente, Porzellan, Webwaren, Baumwollgarne, Kupfer, Eisenwaren, Drahtstifte, Papierwaren u. a. Die Einfuhrnahme kann den interessierten Firmen nur empfohlen werden.

Das erste Abonnements-Concert unseres Husaren-Orchesters findet morgen, Donnerstag, den 7. Juni, um 7 Uhr in einer vom Landv. Kreisverein arrangirten Sinfonie- und Vokalconcert mit Prämiation statt. Der betr. Commission stehen für letzteren Zweck 550 Mk. zur Verfügung und sollen prämiirt werden: a. 3- bis 6jährige Suten, gebort oder mit Füllen, b. ältere Suten, gebort oder mit Füllen, c. 1-, 2- und 3jährige Hengste und Stutlingen eigener Zucht.

Wie schon erwähnt, findet morgen, Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr die Einweihung der hier neu erbauten Herberge zur Heimath statt. Zu dem hierfür in Aussicht genommenen feierlichen Akt sind an die Spitze der hiesigen Behörden und die Mitglieder des Vereins, Herberge zur Heimath, Einladungen ergangen, da für eine allgemeine Teilnahme des Publikums in dem Gebäude genügend große Räume selbstredend nicht vorhanden sind. Dagegen ist die Zahl der Teilnehmer an der um 8 Uhr abends im „Tivoli“ stattfindenden Nachfeier nicht beschränkt und wird erwartet, daß die Mitglieder der hiesigen kirchlichen Vereine sich hierzu zahlreich einfinden.

Am Sonntagabend gegen 8 Uhr verunglückte in der hiesigen Sternbergschen Damen-Badanstalt der 8 jährige Sohn des Eisenbahnstations-Assistenten Hansdörfer hier. Die Schwester hatte den Kleinen zum Aufstehen mitgebracht, der, während ersterer badete, von Frau Sternberg und dem Bademeister wiederholt vom Wasser weggewiesen und schließlich nach der Herren-Anstalt geführt wurde, wo man ihm einen Signale anwies. Trotzdem ging der Knabe in einem unbewachten Augenblick, als im Freien schon niemand mehr badete, wieder an das Wasser, fiel hinein und verschwand ohne Hülfe. Seine Schwester und Frau Sternberg genährten den Unfall und riefen sofort um Hilfe, worauf denn auch Herr Sternberg und der Bademeister herbeieilten und nach dem Kleinen suchten. Nach wenigen Minuten wurde das Kind gefunden und im Wasser des schnellig genestenen Herrn Dr. Gsholtz Wiederbelebungsversuche an demselben angefaßt, die leider erfolglos blieben.

Am Sonntag Nachmittag eine Anzahl höchst anständige Leunaer Gäste auf ihrem Heimwege nach der Stadt von dem ziemlich plötzlich auftretenden starken Regenguß überausigt wurden, eilten dieselben nach dem nächsten Hause, Leunaer Str. 8, um hier einheimlichen Schutz vor dem Unwetter zu suchen. Ehe sie jedoch ihre Absicht ausführen konnten, wurden sie von den Bewohnern des betr. Hauses betarrt mit Schimpfworten überhäuft, daß sie schnellig umkehrten und im Regen weiterzögen. Wie verdient wohl ein solches Benehmen genannt zu werden? —

Geniebt den Sommer! Die „Hygienische Correspondenz“ erläßt folgenden äußerst zeitgemäßen Mahnruf: Die warme Jahreszeit lockt auch die argsten Etkenbäder ins freie, die Vereinslokale stehen verödet und der eifrigste Präsident bringt keine Versammlung mehr zu Stande; kaum daß die süße Gewohnheit noch ein paar unverschämte Statbrüder um den Stammtisch verlammt. Was nur ein Fünftel Schlaf nach Luft und Licht hat, zieht abends mit Kind und Kegel oder allein, vielleicht auch gepaart, hinaus in die nächsten grünen Büsche, und wären es auch nur die paar Aleaner-Bäume eines Biergartens, um den Lungen wenigstens ein Schlächchen frischer Luft zu gönnen. Die Comites für die Ferienversorgung armer Kinder sind in heller Thätigkeit, die Wälder und Sommerfriden lassen ihre Neclamen los und die Courtsbücher gehen ab wie warme Semmeln. Es kommt wieder die Zeit, wo man mit einigen Wochen Aufenthalt in geänder Luft und bei vorgefchriebener, aber nie besogter Diät die Sünden des Winters

an der Gesundheit gut zu machen sucht. Segen den Glauben zu kämpfen, daß das möglich sei, wäre Thorheit, es ist so fest wie irgend nur ein Uberglaube sitzen kann; aber den Eltern wenigstens möchten wir im Namen und Interesse der heranwachsenden Generation zuzufen: Laßt es nicht bei einigen Ferienwochen für eure Kinder bewenden, geht ihnen während des ganzen Sommers Gelegenheit, sich in frischer Luft und Sonnenschein zu tummeln, laßt sie nicht zu Hause sitzen, wenn die Schule aus ist, sondern laßt sie so viel Freiheit als möglich, um draußen zu spielen, Sport zu treiben, Märche zu machen, damit die jungen Körper die Schluden des Winters gründlich heranschwigen. Auch in den Großstädten ist ja Dank der wachsenden hygienischen Erkenntnis Gelegenheit für Jugendspiele und Körperübungen geboten, die nichts kosten und die traurigen Folgen einer einseitigen geistigen Ausbildung verhindern. Unsere Lehrerschaft ist ja nicht mehr so unvernünftig wie in früheren Zeiten, den Kindern noch Hausen von häuslichen Arbeiten aufzupacken; die Zeit ist deshalb vorhanden. Und Sonntags, ihr Väter und Mütter, marschirt hinaus mit euren Sprößlingen, laßt sie toben, so viel es ihre Kraft und Lebenslust verlangt und die gute Erziehung gestattet, ihr werdet selber wieder jung werden, wenn ihr in den blühenden Augen eurer Kinder die Fröhlichkeit sich spiegeln seht.

Schriftstücke, in denen ein Frachtbrief-adressat an die Güterabfertigungskasse das Gesuchen richtet, eine für ihn eingehende Sendung an einen anderen (dritten) auszuhandigen zu lassen, sind nach einer Entscheidung des Finanzministers als Vollmachten anzusehen und demgemäß fenspflichtig, wenn nicht aus ihrem Inhalte hervorgeht, daß sie ein Geschäft unter 150 Mark gegenstände haben.

Durch offene Mahnzettel dürfen, wie die Regierunq entschieden hat, die Steuerzahler nicht an die Steuerzahlung erinnert werden. Ein Saganer Bürger hatte von der Kreisasse einen offenen Mahnzettel erhalten, der vom Boten dem Dienstmädchen des nämlichen Steuerzahlers übergeben worden war. Dem Letzteren war eine solche Handhabung des Mahnsens unangenehm und er richtete deshalb eine Beschwerde an die Regierung zu Leipzig. Der Bescheid derselben lautet: „Auf die gegen die dortige Kreisasse gerichtete Beschwerde erwidert man ergeben, daß wir das Verfahren der Kreisasse gerügt und dieselbe angewiesen haben, die Mahnung künftig mittels verschlossener Schreibens zu bewirken.“

Das Recht des Miethers im Enteignungsverfahren. Der zweite Coisemat des Kammergerichts fälle in einer Enteignungsache eine für weite Kreise wichtige grundsätzliche Entscheidung, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Bei Enteignung eines für Bauzwecke der Stadt Berlin abzubrechenden Hauses war nur der Hauseigentümer entschädigt, ein Miether aber, welcher in dem Hause ein großes Restaurations-Geschäft betrieb, und dessen Miethsvertrag noch neun Monate über die zur Räumung festgesetzte Frist lief, mit seinen Entschädigungs-Ansprüchen nicht berücksichtigt worden. Auf die deswegen von ihm gegen die Stadtgemeinde Berlin angebrachte Klage erkannte die erste Instanz auf Abweisung, indem sie der Ansicht war, daß in der an den Wirth gezahlten Entschädigung auch die für die Miether entfallen sei. Sie verwies also den betreffenden Restaurateur wegen seiner Abfindung lediglich an den Wirth. Auf die hiergegen eingeleigte Berufung, hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und erkannte dem Kläger unter spezieller Berücksichtigung des von ihm gemachten Anlages und unter Berechnung des ihm darnach für den Rest der Miethszeit entgangenen Gewinns eine Entschädigung von 6011 Mk. nebst 5 Proz. Zinsen seit der vor etwa 3 Jahren erfolgten Enteignung der Klage zu. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß es sich hier um einen ganz selbständigen Anspruch handle. Kläger habe, nachdem ihm die Räumung des Locals aufgegeben war, ein anderes gleichwerthiges nicht finden können und daher Schadenersatz zu verlangen.

In den Räumen der „Junkenburg“ feierte am Sonntag Nachmittag und Abend der hiesige Buchdruckerverein „Gutenberg“ sein Johannisfest. Derselbe bot den überaus zahlreichen Theilnehmern auch diesmal wieder durch ein gediegens Concert unserer wackeren Stadtkapelle, Klammers- und Gewinnverlosungen, Preis-Scheibenschießen, Domestgen u. s. w. eine solche Fülle unterhaltender Abwechslung, daß die Stunden wie im Fluge verstrichen und der Abend mit seinem programmwidrigen Regenguß viel zu schnell hereinbrach. Letzterer vermochte jedoch die Freunde nur auf kurze Zeit zu föhren, denn die späteren Stunden vereinigten den größten Theil der Festgenossen wieder bei Theater und Ball. Erst in den Morgenstunden

erreichte das in allen Theilen vortreflich arrangirte und gut durchgeführte Fest sein fröhliches Ende.

(Tivoli-Theater.) Herr Director Dreißer erkrant sich fortgesetzt der Genuß des Bibliotheks, aber nur selten der Genuß des Wetters. Die Sonntagsvorstellung konnte infolge der vorangehenden Regengüsse weder in den Garten stattfinden, doch war der Besuch trotzdem ein recht guter. Sichtlich hatte Viele das für Aufführung kommende Stück gelockt, an dem man so prächtig seine Nerven auf ihre Haltbarkeit prüfen kann. Grillparzers „Ahnfrau“ ist in der That ein Bühnenprodukt, das dem Wechseler starke Dmge zumutet, und zwar nicht bloß mit seinen Grauen erweckenden Szenen, sondern mehr noch mit seiner verlässlichen eusehlichen Tendenz. Die Sünden der Eltern an den schuldlosen Kindern bis weit über das dritte und vierte Glied hinaus unerbittlich rächen, davon weiß nicht einmal die der Mitleid gar sehr entbehrliche moralische Auffassung etwas, das kann nur das krankhafte Hirn eines überpermanen Romantikers erinnern. In Grillparzers „Ahnfrau“ hat allerdings auch die von der romantischen Schule besonders gepflegte „Schicksalstragödie“ ihren Höhepunkt erreicht, ein Umstand, der ihr für alle Zeit eine gewisse literarische Unvergessenheit sichern wird, während andere Erzeugnisse ähnlicher Art bereits der Vergessenheit anheim gefallen sind. Ihre Erscheinung veranlaßte Platen zur Abfassung der „verhängnißvollen Gabel“ und Gaitelli zur Abfassung des „Schicksalsstrumpfes“, in welchen Dramen die beiden Dichter seine schädliche und verkehrte Richtung mit ihrer bekümmerten Satire so wirksam verfolgt, daß sie seitdem nicht mehr zur Geltung kommen konnte. Daß die Handlung des Stückes eine lebendige und packende ist, darf nicht verwundern, da sie ja zum guten Theil auf Uebertreibungen und der Herausführung schauerlicher Szenen beruht, welche letzteren freilich bei den beschränkten äußeren Mitteln unserer Bühne ihren Zweck am Sonntag vielfach verfehlten. Uebriqens besteht gegen das hohe poetische Talent Grillparzers nicht der mindeste Zweifel, und so besitzt auch die „Ahnfrau“ einen nicht geringen dichterischen Werth, namentlich was die treffliche Ausmalung der inneren Seelenkämpfe und die durchweg schöne und edle Sprache betrifft. Und in beiden Beziehungen wußten unsere hiesigen Künstler, welche den seltensten Fleiß auf die Einfindung ihrer Rollen verwandt hatten, den an sie gestellten Forderungen vollauf gerecht zu werden, so daß nach dieser Seite hin nur eine Stimme des Lobes am Sonntag herrschte. Auch wir wollen nicht veräumen, am Schluß unseres Referates den sänntlichen Mitwirkenden, insbesondere dem Fräulein Höflich („Vertha“) und den Herren Stiewe („Graf Borotin“) und Stege mann („Zaromir“), unsere Freude und Anerkennung über ihre vorzüglichen Leistungen auszudrücken.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 22. Juni. Aus einem Vortrage, den der Bergwerksdirector Hoffmann über „Braunkohlenablagern und deren Entschung“ dieser Lage hieselbst gehalten hat, entnehmen wir folgendes: Ueber die Bildungsart der Braunkohlenbeden stehen sich heute in geologischen Kreisen zwei Hauptansichten gegenüber. Nach der einen Ansicht ist die Hauptmasse der Gewächse, die das Material für die Kohlen liefern, an Ort und Stelle gemacht, nach der anderen dagegen ist es das Material, wenigstens zum größten Theil, zusammengegeschwemmt. Herr Hoffmann machte die zweite Ansicht zu der seinen und suchte sie nicht nur durch Worte, sondern auch durch Zeichnungen zu beweisen, was ihm auch vollständig glückte. Daß auch in unserer Gegend die Kohlenflöze auf diese Weise entstanden seien, davon zeugten die bei Abteutung des neuen Schachtes bei Albersdorf im Sande aufgefundenen fossilische Pflanzen einer längst ausgestorbenen Haifischart, 6 Meeresmuscheln und eine Koralle. Was die Fundorte der Braunkohlenflöze betrifft, so steht fest, daß Braunkohlenablagernungen sich in der ganzen norddeutschen Tiefebene befinden, die in verschiedener Mächtigkeit und Güte mehr oder weniger große Mulden ausfüllen. Erwähnenswerth für unsere deutsche Tiefebene seien die Flöze von Niesfab, Oberlesben und Esperstedt, die südlich gelegenen Döberlänger Ablagerungen, die Lager der Halleischen Gegend, die ausgedehnten Weißenfels-Zeiger Ablagerungen (Schweelöfse), welche mit den Halleischen Lagern verbunden seien, die Meuselwitzer Ablagerungen und die der Leipziger Bruch, von welchen die Bornaer Gegend, sowie der Braunkohlenbergbau in Albersdorf erwähnt zu werden verdienen, ferner die Lager von Bitterfeld, Magdeburg, Mersleben und die Flöze am Nordrande des Königreichs Sachsen, der Niederlausitz, Schleiens, Brandenburgs und Preußens. Wie lange der gesammte Stein Kohlen- und Braunkohlenvorrath der Erde bei gleichmäßigem Consum noch ausreichen werde, ist durch die verschiedenen Bergämter genau ermittelt worden. In Deutschland, in England, in Oesterreich-Ungarn

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delagube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Beibräger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 123.

Dienstag den 26. Juni.

1894.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das am kommenden 1. Juli beginnende neue Abonnement mit dem höchsten Erfolge aufmerksam, ihre werthen Bestellungen auf den

„Merseburger Correspondent“

wöglichst noch vor dem 28. d. M. zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der **Bezugspreis** beträgt wie bisher 1,25 Mark (ohne Bestellgeld) bei den Postanstalten, 1,20 Mark bei unseren Austrägern und 1 Mark in unserer Expedition und den Abholstellen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, die Austräger und unsere Expedition entgegen.

Interesse finden bei der großen Auflage des Correspondenten in Merseburg und Umgegend die zweckentsprechendste Verbreitung.

Hochachtungsvoll
Redaction und Expedition.

Die Ermordung des Präsidenten der französischen Republik.

Aus Lyon übermittelte gestern Vormittag der Telegraph die Schreckensnachricht, daß **Sadi Carnot**, der Präsident der französischen Republik, in der vergangenen Nacht dem Dolchschlage eines **Mörders** erlag.

Carnot war am Sonnabend in Lyon zum Besuche der dortigen Ausstellung eingetroffen und von der Bevölkerung mit sympathischen Kundgebungen empfangen worden.

Sonntag Abend nahm Präsident Carnot an einem Bankett im Handelspalast theil, brachte das Wohl auf die Ausstellung aus, beglückwünschte die Anwesenden zu den großen Erfolgen und sagte:

„Ein einziger Walschlag ist in allen Franzosen, wenn es sich um die Rechte und Ehre des Vaterlandes handelt. Dieselbe Einigkeit verleiht die Bewegung in der Richtung des Fortschrittes der Gerechtigkeit, wovon Frankreich der Welt ein Beispiel gegeben habe. Nach dem Bankette formirte sich vor dem Handelspalast eine lange Wagenreihe. Carnots Landauer war der erste, neben ihm lag der Rhônepräfect. Carnots Wagen fuhr 9 Uhr 10 Min. unter den jubelnden Zurufen der dicht gedrängten Menge ab. Carnot grüßte fortwährend. Plötzlich in der Mitte der langgestreckten Facade des Commercepalastes trat ein Individuum auf das Trittbrett des Wagens Carnots, welcher sofort anhalt. Die Jüngerstehenden sahen Carnot erbleichen und in den Wagen zurückstürzen und stürzten auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Rhônepräfecten auf die Straße geschleudert wurde. Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten. Neben dem roten Band der Ehrenlegion drang das Blut unaufhörlich heraus. Der Attentäter wollte entfliehen, die Menge ergreif ihn jedoch und hätte ihn zerrissen, wenn nicht eine große Zahl von Polizeibeamten sich auf ihn geworfen hätten. Er wurde unter Bedeckung von mehr als 10 bewaffneten Gendarmen nach der Polizeiwache gebracht. Der Attentäter, hartlos, schritt mit gekennzeichneter Hand und mit Jacke und Mütze bedeckt einher. Er wurde sofort gefesselt und alsbald erliegen der Rhônepräfect und andere hochgestellte Persönlichkeiten, um ihn zu verhören. Der Mörder antwortete ohne Erregung und ohne Grobheiten in schlechtem Französisch, er wäre Italiener und

hieß **Cesario Giovanni Santo**, 22 Jahre alt, seit sechs Monaten wohne er in Cette und sei Sonntag früh nach Lyon gekommen. Bei der Untersuchung fand sich ein Arbeitsbuch vor vom 20. Juni 1894, aus Paris abgehoppelt, woraus hervorgeht, daß der Attentäter aus Monte Visconti in der Provinz Mailand stamme. Der Attentäter ließ sofort mehrere lateinische Worte aus, es war jedoch un möglich, etwas Besonderes aus ihm herauszubringen; er sagte vielmehr, er werde vor den Geschworenen sprechen.

Inzwischen fuhr der Wagen des Präsidenten nach der Präfectur. Die Menge konnte Carnot ausgereckt auf dem Wagenstufen bewußtlos und regungslos liegen sehen. Aus der Wunde floß unaufhörlich Blut. Angeworfen vor der Präfectur wurde der Präsident vom Rhônepräfecten und vom Bürgermeister aus dem Wagen gehoben und ins Amtszimmer gebracht. Ein herbeigeholter Arzt hielt eine Operation für möglich. Einer der Aerzte untersuchte die durch den Dolchschlag herbeigeführte Wunde; Carnot erlangte langsam das Bewußtsein wieder und sagte mit deutlich vernehmbarer Stimme zum Arzt: „Wie Sie mir wehthun!“ Eine hierauf vorgenommene Untersuchung ergab, daß eine schwere Verwundung vorhanden und der Zustand ein um so bedenklicher war, als eine innere Verblutung befürchtet werden mußte. Die Aerzte entschlossen sich zur Operation um den Blutverlust zu stillen; Carnot starb jedoch 12 Uhr 45 Minuten.

Um 1 Uhr reiste Madame Carnot und die beiden Söhne Carnots von Paris nach Lyon ab. Der Ministerpräsident reiste um 1 Uhr nach Paris ab. Ein Ministerrat wurde in der Nacht abgehalten; der Congress tritt Dienstag zusammen. Der Mörder wurde nach dem Verhör in ein unterirdisches Gefängnis eingeliefert, welches von der angesammelten Menge streng bewacht wird. Er sollte seiner Internierung erheblichen Widerstand entgegen.

Vor der Präfectur war bei der Nachricht von

wird infolge des Ereignisses abgelagt. Das Publikum verließ in dumpfem Schweigen das Haus.

Marie Francois Sadi Carnot, Sohn des französischen Publizisten Lazare Hippolyte Carnot, wurde am 11. August 1837 in Limoges geboren. Von Beruf Ingenieur wurde er 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1880—82 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1885—86 Finanzminister, dann Senator und am 3. Dezember 1887 an Grevys Stelle Präsident der Republik.

Das agrarische Pronunciamento des „deutschen Adelsstages“.

Auf dem am 9. d. abgehaltenen deutschen Adelsstage hat Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Schwager des Kaisers, als Ehrenpräsident der Genossenschaft eine Anrede gehalten, in der die Frage, was der Grundbesitz zu thun habe, um die heutige wirtschaftliche und soziale Krisis zu überwinden, erörtert wird. Nach einem Exkurs gegen den Luxus aus Standesehre und ohne entsprechende Einmahnen, beklämpfte der Herzog das „leider tief eingemurzte“ Bourgeois, daß Leiter industrieller Et. bissements, die aus den Reihen des Adels hervorgegangen sind, als in sozialer Beziehung nicht voll angehen und im Verkehr gemieden werden. Mit anderen Worten, der Adel müsse aufhören, einen Gegenstand zwischen Grundbesitz und Industrie anrecht zu erhalten. „Mein Vater und Großvater, sagte er, haben unter Mitwirkung tüchtiger Beamten eine blühende Industrie geschaffen, die nicht etwa auf den Erzeugnissen des Bodens basiert, sondern mit englischen Eisen arbeitet. Hierdurch werden die besten Elemente der Gegend beschäftigt, die älteren Leute und die, welche körperlich nicht kräftig genug sind, kehren in die Land- und Forstwirtschaft zurück. So ist ein Zusammengreifen der Kräfte geschaffen, welches ermöglicht, daß ich weder der Arbeiterbewegung, noch der agrarischen Krise mit Angst persönlich entgegenzusehen brauche.“ Weiterhin erklärte der edler: „Eine agrarpolitische Gesetzgebung ist ja erwünscht in jeder Richtung wünschenswert, aber das Wichtigste bleibt die Privatthätigkeit, die Bewegung des Grundbesitzes von innen heraus.“

Schließlich protestirte Herzog Günther gegen die Aulung des „Adelsstages“ wegen eines Urtheils der ober vielmehr gegen den Grafen Doenhoffriedrichstein, der bekanntlich wegen seines Eintretens für den deutsch-russischen Handelsvertrag vom Kaiser lobt, von der konservativen Partei aber ausgetrieben worden ist. Dieser Artikel mit den persönlichen Angriffen gegen den Kaiser sei mit einer royalistischen Stimmung unverträglich. — Nachdem die „Post“ eine Rede veröffentlicht hatte, erklärte die „Kreuzzeitung“ in einer Zuschrift diese Veröffentlichung für eine „auffällige“, weil die Rede durchaus intern sei und vom Vorstand der deutschen Adelsgenossenschaft nicht behandelt werde, weil dieselbe „nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Neußerungen“ enthalten sei. In der That hat die konservative Presse den Inhalt dieser Rede vollständig ignorirt. Erst am 2. d. M. bringt die „Kreuzzeitung“ einen Bericht über den Adelsstag, in dem aber keine Rede des Herzogs Günther in wenigen Worten



erwähnt wurde, so daß der Leser den Inhalt derselben gar nicht erfährt. Wegen der Veröffentlichung der „Post“ hat der Vorstand eine Unternehmung angeleitet, die aus nicht zu verrathenden Gründen bisher noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Wenn Mitglieder des Adelsstages die Veröffentlichung der Rede hätten vorhersehen können, heißt es im Bericht, so würde sie in der Versammlung einer lebhaften Discussion und einer Kritik unterzogen worden sein, welche die darin enthaltenen irrthümlichen Auffassungen unweifelhaft klar gestellt hätte. Das ist natürlich nur „Sand in die Augen“. Denn in dem offiziellen Bericht wird eine Rede des Grafen Conrad Freyhing-Moos (des früheren Centrumsabg.

von Führern,
auf die Führer
samt zu haben
eine eines der
wird aber an
über
den in dem S.
Abel (d. i. S.
Berlin, nach
in demselben
ist, bei der
und keine
— 6) R.
nungen verlangen
die Führer
haben n. Prozeß.

von Führern,
auf die Führer
samt zu haben
eine eines der
wird aber an
über
den in dem S.
Abel (d. i. S.
Berlin, nach
in demselben
ist, bei der
und keine
— 6) R.
nungen verlangen
die Führer
haben n. Prozeß.

von Führern,
auf die Führer
samt zu haben
eine eines der
wird aber an
über
den in dem S.
Abel (d. i. S.
Berlin, nach
in demselben
ist, bei der
und keine
— 6) R.
nungen verlangen
die Führer
haben n. Prozeß.

von Führern,
auf die Führer
samt zu haben
eine eines der
wird aber an
über
den in dem S.
Abel (d. i. S.
Berlin, nach
in demselben
ist, bei der
und keine
— 6) R.
nungen verlangen
die Führer
haben n. Prozeß.